

TONY

Liebe Angehörige, liebe Gäste, liebe Frau Oehme!

Tony. Ein Mensch, der es nicht leicht hatte im Leben. Tony. Ein Junge, dem zum Start viele Hürden in den Weg gestellt wurden. Ihr späterer Pflege-sohn stammte aus einer sozial benachteiligten Familie. Leiblichen Eltern, die an Suchterkrankungen litten. Tony lernte verschiedene Pflegefamilien kennen und war im Kinderheim, ehe er 1999 zu Ihnen und Ihrem Mann kam. Sie hatten eine eigene Tochter, verspürten aber doch den Drang, einem anderen Kind aus einer schwierigen Situation zu helfen. So kamen Sie zu Tony – und Tony zu Ihnen. Relativ schnell, das sagten Sie uns, seien Sie zu einer Familie zusammengewachsen. Tony war froh, erstmals ein echtes Zuhause zu bekommen, und er wurde recht schnell zu einem guten großen Bruder für Ihre leibliche Tochter. Tony. Ein liebes Kind. Tony sei immer lustig gewesen, sagten Sie, hatte immer einen witzigen Spruch auf den Lippen. Tony war beliebt, auch bei den Mädchen. Er hatte viele Freunde. Tony schaffte die Schule gut und begann eine Ausbildung. Mit 20 Jahren zog er bei Ihnen aus, wollte auf eigenen Beinen stehen, blieb aber in Ihrer Nähe. Tony hatte es nicht einfach, als Erwachsener ins normale Leben zu finden. Da wirkte die Vergangenheit nach. Auch er wollte Job, Wohnung und so weiter. Doch das „normale“ Leben fiel ihm nicht zu, es gab Krisen. Sie hielten immer Kontakt zu ihm. Und trotz all seine eigenen Probleme war Tony immer eines: er war hilfsbereit.

2020, da war Tony 32 Jahre alt, wurde er in einem Durchgang zwischen Wohnblocks gefunden, ohnmächtig. Erst kam er ins Krankenhaus, dann wurde er in die Uniklinik geflogen. Freunde informierten Sie, aber niemand wusste richtig, was passiert war. Tony lag im Koma. Sie nahmen Kontakt zu den Ärzten auf. Da niemand anders dafür wirklich in Frage kam, wurden Sie gebeten, die gesetzliche Betreuung zu übernehmen. Sie sagten Ja, denn Sie wollten wissen, was mit Tony ist. Das, was Sie dann erwartete, konnten Sie zu diesem Zeitpunkt nicht wissen. Dass Sie solche Entscheidungen treffen mussten. Sie hätten sich nie vorstellen können, ein Pflegekind bis zu diesem Punkt begleiten zu müssen.

Tony lag zweieinhalb Wochen in der Klinik, hatte Operationen am Gehirn, Sie mussten zustimmen. Irgendwann teilten Ihnen die Ärzte mit: Wahrscheinlich wird Tony das hier nicht überleben. Und Sie wurden gefragt, wie Sie zur Organspende stehen. Sie haben das erstmal mit nach Hause genommen. Das Thema war neu für Sie.

Sie wussten, dass Organspende wichtig ist, aber dass Sie selbst mal in die Situation kommen würden, eine Entscheidung dazu treffen zu müssen, das hätten Sie – wie die meisten Menschen in unserem Land – nie gedacht. Sie haben es mit Ihrem Mann durchgesprochen, und Sie beide waren sich schnell einig: Ja.

Aus dem Grund, weil Tony so ein hilfsbereiter Mensch gewesen war. Er sei immer für seine Freunde dagewesen, erzählten Sie uns. Auch als Sie ihn baten, Ihnen in einer schweren Situation bei der Erkrankung ihrer Großmutter zur Seite zu stehen, da war Tony sofort zur Stelle. Es gab weitere solcher Situationen. Und eben weil Tony immer anderen gerne geholfen habe, würde er nun sicher mit einer Organspende anderen helfen, wenn er ohnehin gehen müsste. Das dachten Sie. Sie haben in Tonys Sinne entschieden und ihn zum Lebensretter gemacht.

Sie haben diese große Verantwortung angenommen und sich danach intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt. Heute engagieren Sie sich im Netzwerk Spenderfamilien, fanden Menschen, die das Gleiche erlebt haben. Und Sie freuen sich, dass Tony auch an seinem Ende helfen konnte, weil das sein Leben widerspiegelt: Ein herzensguter junger Mann, der es nicht einfach im Leben hatte, dessen Leben nicht immer geradlinig verlief, der aber trotzdem glücklich war, auch selbst Vater geworden ist. „Tony war noch auf der Suche“, sagten Sie uns, „und vielleicht hätte er noch seinen richtigen Weg gefunden.“

Tonys Weg war der eines lebensrettenden Organspenders. Er ist nicht vergessen. Sie haben ihn nicht vergessen. Wir erinnern heute an Tony. Er hat auch an seinem Lebensende geholfen, und mit ziemlicher Sicherheit wäre das wirklich sein Wunsch gewesen. Danke für Ihre Entscheidung, Frau Oehme!

Danke, Tony!